

Spar- und Darlehnskassenverein m. u. H. Mörshausen

(Karl Heinz Grenzebach)

Im Zuge der Raiffeisenidee, EINER FÜR ALLE, ALLE FÜR EINEN, entstanden, um die wirtschaftliche Not vieler Teile der Bevölkerung zu lindern und auch ihre Abhängigkeit von Geldverleihern zu verhindern, Spar- und Darlehnskassenvereine.

In Mörshausen soll das am 27. Mai 1894 geschehen sein. Das vorliegende Protokollbuch des Aufsichtsrates vermerkt jedoch erst am 17. Mai 1895 Einnahmen von 1287,29 Mark; am 5. Juli 1895 Ausgaben von 360,00 Mark und verzeichnet so einen Kassenbestand von 857,29 Mark. Interessant ist seine, für uns ungewohnte Zusammensetzung: 540 Mark in Gold, 11 Mark in Silber, 6 Mark in Zinsscheinen (sogenannten Coupons), 0,25 Mark in Nickel und 0,04 Mark in Kupfer.

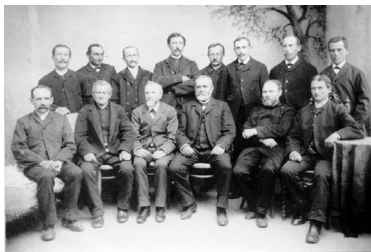


Bild Oben: Gründungsmitglieder

Zu dieser dokumentierten Sitzung waren vom Kirchendiener Eckhardt die Mörshäuser Einwohner Heinrich Schmelz, August Jacob, Heinrich Bott, Johann Heinrich Schmelz, Christian Nickel, Oswald Sinning, Johannes Knoche für Johannes Ernst Knoche und Georg Rode eingeladen. Unterschrieben hat das Protokoll der damalige Pfarrer Herwig.

Die erste Niederschrift einer Generalversammlung des Spar- und Darlehnskassenvereins stammt tatsächlich vom 27. Mai 1894 und wurde vom Vorsteher Engelhard Strube einberufen. Dreißig Mitglieder aus Mörshausen, Adelshausen und Bergheim trafen sich, hörten sich einen Vortrag des Pfarrers Herwig an, erhielten je ein Statut und das Genossenschaftsblatt nebst Beilagen und „*traten in die Verhandlungen ein*“. Was tatsächlich verhandelt wurde, oder ob über eine Vereinsgründung abgestimmt wurde, ist nicht niedergeschrieben. Der gesamte folgende Text befasst sich einzig und allein mit der Bestellung von Düngemitteln und, man staune, mit dem Bezug von Mais. Ich vermute, dass die Gründungsversammlung zeitlich zurücklag, denn es existierte schon ein Vorsteher, und bei dem genannten Treffen lediglich das Statut jedem Mitglied übergeben wurde und der Pfarrer Herwig über Details des Genossenschaftswesens unterrichtete. Meine Annahme wird gestärkt durch die 25 jährige Jubiläumsfeier am 16. März 1919, also ergibt sich zurückgerechnet als Gründungszeitpunkt der März 1894!

Attraktiv muss der Spar- und Darlehnskassenverein schon gewesen sein, denn am 26.4.1896 diskutiert der Aufsichtsrat schon darüber, ob Interessenten aus dem Vorschussverein Melsungen und Angehörige der Molkereigenossenschaft als Mitglieder aufgenommen werden können. Diese Grundsatzfrage wird an den Unterverbandsdirektor Pestalozzi weitergegeben.

Die folgenden Informationen sind den Protokollen von Generalversammlungen und Aufsichtsratssitzungen entnommen, weil wichtige Themen oft in beiden Gremien anstanden und verhandelt wurden.

Im April 1896 verstarb der erste Vorsteher Engelhard Strube und eine Neuwahl stand an. Gewählt wurde Heinrich Dehn als neuer Vorsteher. Der erste Rechner des Mörshäuser Spar- und Darlehnskassenvereins war W. Rode, erstmals im Protokoll der Generalversammlung vom 13. Februar 1898 namentlich genannt. Hier ist zu lesen, dass er sein Amt niederlegt und Heinrich Schmelz zu seinem Nachfolger gewählt wird. Vorweg beschloss am 23. Oktober 1896 die Generalversammlung, dem Rechner Rode für die Jahre 1895 bis 1897 jährlich 40 Mark Gehalt zu zahlen, das gilt nun auch für den neuen Rechner Schmelz. Allerdings wurde ihm eine Bürgschaft (eine Art Kaution) von 600 Mark als Sicherheit für seine Tätigkeit abverlangt. Als Bürgen traten Heinrich Bott und Conrad Wiegand auf (Protokoll der Generalversammlung vom 22.9.1901).

Die Finanzkrise von 2008 hätte also zuerst das Vermögen des Rechners verschlungen und danach erst das der Genossenschaftsmitglieder. In der Zwischenzeit hat sich wohl einiges zu Gunsten der Bankmanager und zu Ungunsten der Bankkunden geändert. Vor hundert Jahren war man klüger, misstrauischer und vorsichtiger!

Konrad Rode muss Anfang 1909 der nächste Rechner geworden sein, denn am 21. Januar 1934 beschließt der Vorstand, ihm zum 25 jährigen Jubiläum einen Sessel zu schenken. Der erste Vorsitzende des Aufsichtsrates war Pfarrer Herwig, weitere Mitglieder Christian Nickel, Georg Rode, Johannes Knoche, Heinrich Bott, Johann Heinrich Schmelz, Konrad Wiegand, Oswald Sinnig u. a. Die Niederschrift vom 10. Januar 1904 unterschreibt als neuer Vorsitzender Rohde, Lehrer, zusammen mit den Aufsichtsratsmitgliedern Mitze, Schmelz und Blackert. Pfarrer Herwig legte am 19.11.1903 sein Amt zum Jahresende nieder.

Die Anfangsjahre waren geprägt von Startproblemen, wie säumige Zahler bei Zinsen, Abtrag und Begleichen der Rechnungen beim Bezug von Konsumartikeln (Düngemitteln und landwirtschaftlichem Gerät) zu ermahnen, Besitzübernahmen oder den Einbehalt des Geschäftsanteils anzudrohen. Eine weitere große Rolle spielte die Auswahl bzw. die Bewertung von Bürgen, denn Schuldeintragungen ins Grundbuch „waren damals noch nicht in Mode“. Einige Bürgen waren so gutmütig in der Vergabe ihrer Garantien, dass sie weit über den Wert ihres eigenen Vermögens hinausgingen. Solche Angebote konnten die Gremien natürlich nicht annehmen. 1908 ist erstmals von der Verpfändung eines Grundstücks die Rede. Als wichtige Tagesordnungspunkte fallen die gemeinsamen Bestellungen von Dünger (Chilisalpeter, Thomasmehl und Kainit) und Kleesamen auf.

Am 20.4.1902 wird Heinrich Schmelz für vier weitere Jahre als Rechner gewählt und sein Jahresgehalt von vierzig auf sechzig Mark erhöht.

Die Bilanz des Jahres 1906 weist an Aktiva 46.997,50 Mark, an Passiva 46.793,37 Mark und damit einen Gewinn von 204,13 Mark aus. Dabei betrug der Zinssatz für Anlagen 4% und für Darlehn 4,5%.

Bis dahin war das gesamte Geldgeschäft Männersache, aber am 9.4.1905 beschließt die Generalversammlung, dass Schuldscheine ab 500 Mark auch von den Ehefrauen zu unterschreiben sind. Diese Entscheidung wird nicht weiter begründet, aber es muss wohl mehr als ein Anlass dazu bestanden haben.

Auffällig oft sind in allen Niederschriften Appelle des Vorsitzenden/des Vorstehers zu lesen, in denen die Mitglieder aufgefordert werden, ihre Geld- und Warengeschäfte ausschließlich mit „ihrer Kasse zu machen und den genossenschaftlichen Geist hochzuhalten“. Der Genossenschaftsgedanke, GEMEINSINN GEHT VOR EIGENSINN, war noch nicht in allen Köpfen angekommen.

1906 hält der Lehrer Rohde den ersten seiner folgenden vielen Vorträge, diesmal über die konzentrierten Düngemittel. Nach Durchsicht der gesamten Niederschriften ist dem Lehrer Rohde hohes Lob zu zollen! Er war nicht nur der „geistige Motor“ des Vereins, sondern neben Vorsitzendem, Schriftführer auch erstaunlich versierter landwirtschaftlicher Berater auf speziellen Fachgebieten. Allgemeinbildung der Mitglieder muss auch in seinem Interesse

gelegen haben, denn beispielhaft sei ein Vortragsthema genannt: Die Zustände in China und im großen Ozean! (29.4.1927).

Die Bautätigkeit im Dorf kommt dank der Kreditvergaben durch die Spar- und Darlehnskasse in Gang. Ohne auf Einzelmaßnahmen einzugehen, ist nachweisbar, dass die in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg bekannten Um- und Neubauten jeweils durch entsprechende Darlehen finanziert wurden. Bei einigen wenigen Kreditvergaben wird die Zahlungsfähigkeit der benannten Bürgen vor der Vergabe sorgfältigst geprüft.

Am 29.4.1906 wird der Rechner Schmelz auf weitere vier Jahre gewählt. Zu dieser Zeit hat sich die Mitgliederzahl von dreißig in 1895 auf fünfundsechzig mehr als verdoppelt. Zwei Jahre später, am 21.4.1908, beschließen jetzt schon 77 Mitglieder, das Rechnergehalt auf jährlich 150 Mark zu erhöhen, am 10.10.1909 auf 200 Mark, am 17.3.1912 auf 300 Mark zwischenzeitlich auf 350 Mark und am 24.3.1918 auf 750 Mark.

Warum der Rechner Schmelz sein Amt aufgibt, ist nicht zu erfahren, aber am 6.12.1908 steht auf der Tagesordnung die Neuwahl des Rechners. Sechs Bewerber stellen sich der Wahl. Conrad Rode und Christian Wenzel erzielen die gleiche Stimmenzahl, aber in der Stichwahl gewinnt Conrad Rode. Er nimmt die Wahl an und „unterschreibt zum Zeichen dessen“. Anschließend referiert der Pfarramtskandidat Hartwig über die Rechneraufgaben, erklärt Buchführung und zeigt praktische Übungen. Die Sitzung endet mit einem dreifachen Hoch auf Vater Raiffeisen.

Soziales Verhalten zeigt mehrfach die Genossenschaft, indem sie notleidende Mitglieder bei Krankheit unterstützt (12.3.1911), die Gründung eines Posaunenchores mit 25 Mark und einen Samarterkurs mit 30 Mark finanzieren hilft (17.3.1912), 30 Mark für die Renovierung der Kriegertafeln 1813 und 1870/71 in Mörshausen, für den gleichen Zweck 20 Mark für Bergheim sowie 20 Mark für einen Kirchenofen in Adelshausen (6.4.1913) gibt. An anderer Stelle ist Sparsamkeit festzustellen, denn am 15.10.1911 wird beschlossen, die 4%ige Verzinsung der Geschäftsanteile nicht auszuzahlen, sondern dieses Geld für Biere anlässlich der Frühjahrs-generalversammlung auszugeben. In der gleichen Sitzung trägt Lehrer Rohde über das Verhalten von Darlehnskassenmitgliedern im Falle eines Krieges vor. Er warnt vor Geldanlagen in unsicheren Papieren.

Mörshausen baut 1912 eine Wasserleitung und nimmt dafür 9.000 Mark Darlehn auf; Bürge ist Heinrich Dehn. Pfarrer Hassenpflug wird Mitglied und in den Vorstand gewählt, andere Pfarrer treten als Referenten auf Verbandstagen auf: Pfarrer Fenner, Binsförth und Pfarrer Meyenschein. Lehrer Rohde informiert vor den Mitgliedern über die Witterung, Wetterkarte und Wetterdienst. Später über die Anwendung von künstlichen Düngemitteln, Chilisalpeter und Norgesalpeter. Es folgen Vorträge über Rinderrassen und Schweinezucht.

Am 7.10.1912 umfasst der Verein einhundert Mitglieder, allerdings bemängeln Aufsichtsrat und Vorstand, dass die Teilnahme an den Versammlungen zu dürftig ist; weniger als die Hälfte der Mitglieder erscheint. Rechner Conrad Rode wird am 6.4.1913 für weitere vier Jahre gewählt und sein leerer Kuhstall zum Lager ausgebaut. 108 Mitglieder begehen am 8.3.1914 das 20jährige Bestehen „ihrer Kasse“ und spenden dem Festvortrag von Lehrer Rohde „lebhaften Beifall“. Die Bilanz im Vorjahr des Krieges weist einen Gewinn von 503,07 Mark aus.

Am 14.3.1915 ist zu erfahren, dass Pfarrer Hassenpflug nach Elben versetzt wurde und Pfarrer Klappert ihm nachfolgte. Die Mitglieder werden vom Kaiser angehalten, Kriegs- und Reichsanleihen zu zeichnen und dafür das „in den Schränken gespeicherte Geld“ zu verwenden. Zum Ende des Krieges waren 130.000 Mark Eigenkapital in Kriegsanleihen angelegt. Die Protokolle zeigen die verschiedenen Auffassungen der Mitglieder, von Befürwortern bis zu Skeptikern zum Thema Krieg auf. Kernige Sprüche: „der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte“ bis „es darf keine versteckte Kriegssteuerschraube geben“, sind zu lesen. Der Kursverlust der Kriegsanleihen führte 1919 zu einem Bilanzverlust von 2.303,70 Mark. Ende des Jahres wird der Staatsbankrott erwartet.

Der Rechner Rode soll, laut Generalversammlung vom 21.3.1920, jetzt jährlich 1.200 Mark erhalten. Er lehnt ab, weil das seiner Meinung nach die Kasse nicht tragen kann! Dafür bekommt er einen „Gehülfen“, Heinrich Dehn II und der erhält 100 Mark. Die Gemeinde Bergheim leiht 80.000 Mark für einen Schulhausneubau am 9.5.1920 und am 10.1.1921 die Gemeinde Adelshausen 35.000 Mark für die Anlage des elektrischen Lichts. Es muss nicht gereicht haben, denn am 23.2.1923 wurden weitere 60.000 Mark geliehen und am gleichen Tage erhielt die Gemeinde Mörshausen 75.000 Mark, auch für die Elektrifizierung des Ortsnetzes.



Um das Eigenkapital zu erhöhen, beantragen Heinrich Schmolz und August Fett, die Geschäftsanteile auf 100 Mark zu erhöhen. Von 142 Mitgliedern waren 79 erschienen und mit knapper Mehrheit wurde dem Vorschlag am 25.7.1920 zugestimmt. 1922 mussten sie schon auf 1.000 Mark angehoben werden.

Die kommenden Inflationsjahre lassen sich mit den Worten des Rechners vom 15.6.1924 am besten erklären: „Ich bitte, die Nullen weglassen zu dürfen!“ 1922 erhöht sich die laufende Rechnung der Gemeinde von 75.000 auf drei Millionen Mark, das Salär des Rechners von 300 auf 20.000 Mark und kaum ein Kredit liegt unter einer Million. Die Zinsen steigen, für Einlagen auf 10% und für Darlehen auf 18%. Das Dreschen ist außer mit Geld noch mit Naturalien (Getreide) zu bezahlen. Das gilt auch für Geschäftsanteile: Pro Morgen sind zwei Zentner Roggen als Grundstock zu liefern und ebenfalls ein Zentner pro Morgen an das Raiffeisenwarenlager als Beitrag zu den Verwaltungskosten. Die Bilanz 1923 (Protokoll des Aufsichtsrates vom 15.6.1924) schließt mit einem Verlust von 22 Billionen, 75 Milliarden, 375 Millionen, 661 Tausend, 671 Hundert Mark und 96 Pfennig. Nach der Übergangs-Rentenmark kehrt mit der Reichsmark 1924 die Normalität wieder ein. Die Geschäftsanteile betragen 5 Reichsmark und der Rechner erhält jährlich 250 und der Vorsteher 15 Reichsmark.

Niemand ist so arm, daß er nicht noch ein winzig Scherflein sparen könnte; jedes Vermögen begann mit dem Sparspfennig!

Der Spar- und Darlehnskassenverein hielt zum gemeinsamen Nutzen seiner Mitglieder landwirtschaftliche Geräte vor. 1913 erwähnt das Protokoll einen Krauthobel und Preise für Holzschneiden mit Kreissäge, am 24.3.1918 werden Dreschmaschinenkohlen gekauft, aber erst am 21.7.1918 wird eine Kommission zur Anschaffung einer Dreschgarnitur gewählt. Firma, Preis und Maschinentyp erscheinen nirgends, außer dass die Dreschstundenkosten immer wieder verändert werden und der Rechner, für die Führung der Dreschgenossenschaft jährlich 50 Mark erhält.

Am 21.6.1925 steht auf der Tagesordnung: Presse und Motor (Rohöl/Elektrisch) für Dreschmaschine zu kaufen. Über den Einsatz einer Presse ist am 11.10.1925 zu lesen (Nutzungspreise mit und ohne eigenes Bindegarn), aber über die Antriebsmaschine ist

nichts zu erfahren. Fünf Jahre später, am 4.3.1930 erhält die Firma Herbold, Spangenberg, den Auftrag, die Dreschmaschine für 1.850 Reichsmark zu reparieren. Untergestellt war sie in Adelshausen, in Fischers Scheune, die 1938 abbrannte. Als Ersatz soll, so wurde am 10.3.1938 beschlossen, auf dem Dreschplatz ein Schuppen mit Lager gebaut werden. Ob es dazu gekommen ist sagen die Niederschriften nicht aus. Zeitzeugen müssten es wissen. Eine Reinigungsmaschine wird am 7.3.1938 gekauft.

Unmittelbar nach der Währungsreform, am 16.7.1948, wird vom Raiffeisenmaschinenlager Altmorschen eine neue Dreschmaschine, Holthaus-Reform 52, für 9.000 DM Zuzahlung angeschafft. 1954 wird die alte Wagenpresse gegen eine Schwingkolbenpresse getauscht und ein Schneideinleger auf die Dreschmaschine gesetzt. Am 28.5.1959 folgt ein Körnergebläse. Am 2.6.1960 war wieder eine neue Dreschmaschine fällig und vom Maschinenlager Melsungen wird die gebrauchte „Buschhoff-Mailand“ erworben. Ob die Kasse eine Kartoffeldämpfmaschine besessen hat, ist anzunehmen, weil am 8.12.1960 die Preise für das Dämpfen und den Bedienungsmann (70 Pfennig/dztr bzw 30 Pfennig/dztr) festgesetzt wurden.

Nach 30 Jahren Vereinsvorsteher gibt Heinrich Dehn am 14.3.1926 sein Amt auf, wird Ehrenvorsitzender, und sein Sohn Heinrich Dehn II folgt ihm nach. 139 Mitglieder tragen jetzt den Verein.

Die Raiffeisenorganisation mit Warenzentrale Hessenland und Maschinenlagern wendet sich neuen Wirtschaftsfeldern zu und wirbt 1928 für Hagel-, Lebensversicherungen und hilft eine Eierverwertungsgenossenschaft zu gründen. Der Grundsatz „das Geld des Dorfes, dem Dorfe“ und ja kein Geld in die Kassen der Städte fließen zu lassen, wird erinnert.

Lehrer Rohde, so vermerkt das Protokoll des Aufsichtsrats, scheidet aus dem aktiven Schuldienst aus, bleibt jedoch Schriftführer. 1933 folgt ihm der Lehrer Leimbach, im November 1933 der Lehrer Hofmann und in 1935 Pfarrer Sauer. Später wechseln die Schriftführer von Sitzung zu Sitzung, von Wilhelm Meuser, Herbert Walter, Herbert Ziener bis Günter Olm.

Am 21.1.1934 besteht der Verein 40 Jahre und am 17.2.1934 soll mit einem Familienabend das Jubiläum gefeiert werden. Im gleichen Jahr tauchen neue Begriffe auf, wie Erbhofbauer, Kreisbau-

ernführer, Kurhessischer Bauernbund, Unabhängigkeit vom Ausland durch mehr sowie bessere landwirtschaftliche Produktion (Raps-, Flachs-, Körnermaisbau, Schafzucht, Kartoffeldämpfen, Einsäuern von Grünfütter, Sudangras, Kleberweizen, Sojabohnen u.a.), Erzeugungsschlacht zum Segen des Vaterlandes und Reichsanleihe.

Die Kriegsjahre zeigen insoweit Wirkung, dass viele Männer an der Front sind, Arbeitsplätze nicht besetzt werden können und so dringlich ein Dreschmaschinist gesucht wird. Karl Köbberling bedient dann die Maschine. 1944 und 1945 beschreiben keine Protokolle die sicher komplizierte Wirtschaftssituation. Erst 1947 werden die Bilanzen 1943 bis 1946 rein zahlenmäßig nachgeholt. Der Rechner Conrad Rode scheidet Ende Juni 1947 nach 38jähriger Tätigkeit aus und am 6.7.1947 wählt der Aufsichtsrat Karl Koch aus Bischofferode zum neuen Rechner. Sein Gehalt beträgt 80 Reichsmark monatlich.

In der Sitzung vom 23.10.1949 erhält der Verein seinen neuen Namen Raiffeisenkasse Mörshausen eGmuH und wählt für den verstorbenen Heinrich Dehn II Johannes Jungermann als Vorsteher und den Bürgermeister Michael Schmoll als seinen Vertreter. Am 24.1.1953 erstellt der Architekt Fritz Fett den Plan für ein neues Lagerhaus und am 27.2.1954 begibt sich die Generalversammlung im Anschluss an ihre Sitzung „geschlossen in das neue Lagerhaus, um es seiner Bestimmung zu übergeben“, gleichzeitig fand das 60jährige Jubiläum statt.

Lagerverwalter war ab 1951 Helmuth Jacob, der auch die Reinigungsmaschine bediente. Am 27.4.1967 wird seine Schwester Frieda Kollmann als Lagerverwalterin eingestellt. Für den im Winter 1955 verunglückten Johannes Jungermann wurde am 28.12.1955 Georg Kördel als neuer Vorstandsvorsitzender gewählt.

Die Geschäfte florieren, die Kasse erfährt eine Aufwärtsentwicklung, der Umsatz des Jahres 1957 liegt mit ca. 1.4 Millionen ca. 400 Tausend DM über dem Vorjahr. Allein der Warenumsatz beträgt 120.000 DM. Gefriergemeinschaften werden gegründet und pro Gefrierfach werden 400 DM Darlehn gegeben. Die Gemeinschaften in Adels- und Mörshausen erhalten am 28.5.1959 je 12.000 DM Kredit. Das Bankgeschäft wächst, das Bausparwesen nimmt Fahrt auf, das Kreditvolumen steigt und Fusionen (Verschmelzungen) werden beraten. Hier stehen am 17.6.1964 und am

17.6.1966 die Themen, eine Raiffeisenkasse für den Raum Spangenberg, z.B. Mörshausen, Spangenberg, Nausis und Retterode oder nur Mörshausen, Spangenberg und Nausis zur Diskussion. Nausis lehnt ab.



Ab Protokoll vom 27.6.1967 Raiffeisenkasse Mörshausen und Umgegend eGmbH mit Zahl- und Buchungsstelle in Spangenberg. Leiter dieser Geschäftsstelle wird Günter Schmidt aus Metzebach, ihm folgt 1967 als Interimslösung

Herr Stricker von der Raiffeisenzentrakasse und am 15.2.1968 Heinz Mitze aus Adelshausen. Am 17.4.1970 wird der Rechner Karl Koch vom Vorstandsvorsitzenden Helmut Kellner herzlich verabschiedet. Ab 1972 firmiert die Bank unter dem neuen Namen Raiffeisenkasse Spangenberg-Mörshausen und Umgegend eGmbH. Auf der Generalversammlung am 29.5.1973 wurde der Verschmelzungsvertrag mit der Raiffeisenkasse Pfiel von 75% der Mitglieder beschlossen und die neue, größere und leistungsfähigere Raiffeisenkasse Spangenberg eGmbH aus der Taufe gehoben.



Erwähnen möchte ich noch zwei Namen, die jahrzehntelang in den Niederschriften auftauchen: Verbandsprüfer Hartmann, vergangenes Jahr hochalt in Melsungen verstorben, der Land und Leute kannte und wertvolle Ratschläge gab; des Weiteren Kornhausverwalter Bolz, heute noch unter uns, der fachlicher Berater der Landwirte war.

Damit enden rd. 80 Jahre genossenschaftlicher Zusammenhalt im Dorf mit wirtschaftlichem Gewinn für die ehemaligen Mitglieder.



Allerdings erfahren sie jetzt noch professionellere und umfangreichere Betreuung als bisher; nur die Nähe geht verloren und leider zieht hier und da Anonymität ein.

Bild links: Heute wohnt Fam. Junghans im ehemaligen Raiffeisengebäude